

GELIEBTES



BILD

Ausstellungskatalog

2.9.-18.10.2017

Galerie der Dorothea-Konwiarz-Stiftung

Marta Djourina

Marja Marlene Lechner

Toni Mauersberg

Muriel Most

Anna Richert

Büke Schwarz

VORWORT

Im dritten Stock der Berliner Nationalgalerie hängt, direkt neben dem Treppenaufgang in einem massiven Goldrahmen das Gemälde „die Erfindung der Malerei“ von Eduard Daege. Es zeigt eine junge Frau, die mit Kohle das Schattenprofil eines Mannes auf einer Mauer nachzieht. Das Bild entstand 1832, doch die Geschichte ist älter: Plinius erzählt von der jungen Korintherin Dibutade, die das Bild ihres Liebsten niemals vergessen wollte, bevor er in den Krieg ziehen musste. Eine tragische Szene in gedeckten Farben. Es ist eine stabile Dreieckskomposition, und auch ein Dreiecksverhältnis: Dibutade ist sehr auf das Bild konzentriert, ihr Geliebter muss stillhalten und schielt von der Seite zu ihr hinauf, das Schwert im Schoß, den Kampfhelm zu seinen Füßen. Umrahmt werden die beiden von Weinlaub.

Viele Maler haben sich im Laufe der Geschichte an diesem Topos ihrer eigenen Urszene versucht. Der Mythos zeigt die Malerei als Kind von Liebe und Krieg. Und gibt auch eine Antwort auf die zentrale Frage: Warum malt der Mensch Bilder? Welche Intention erzeugt die Linie? Er will das festhalten, was ihm am Herzen liegt. Um es nicht zu vergessen, oder auch, um es anderen zu zeigen.

Früher waren das eher die Abbilder von Dingen und Menschen, die Linie als Zeichen für das Objekt. Seit diese mitunter sehr pragmatische Aufgabe die Kamera übernommen hat, ist der geliebte Gegenstand der Maler das Bild selbst. Wir, die diesjährigen Stipendiatinnen der Dorothea-Konwiarz-Stiftung, haben uns das Gemälde für eine künstlerische Anverwandlung ausgesucht. Unsere Ideen und Visionen sind so flüchtig wie ein Menschenleben - deshalb müssen wir sie ausmalen.

MARTA DJOURINA

Ich setze mich in meiner analogen, zumeist kameralosen Fotografie mit Licht in seinen verschiedenen Dimensionen auseinander. Es handelt sich, im weitesten Sinne, um eine Art der Fotografie, die nicht die Realität vor der Kamera aufnimmt, sondern ins Innere des Mediums und dessen technischen und chemischen Möglichkeiten hereinschaut. Anhand selbstgemachter Negative, die Pinselspuren und verschiedenste Materialien verbinden, oder Direktbelichtungen auf dem analogen Fotopapier in der Dunkelheit des Fotolabors, spiele ich mit den Grenzen des Malerischen. Licht statt Pinsel, Fotopapier statt Leinwand.

Während das Fotopapier mit dessen Eigenschaften, Licht aufzunehmen, zum Träger der Spuren einer malerischen Handlung anhand verschiedener Lichtquellen wird, findet auch eine Umkehrung der Farben statt, die eine besondere Herausforderung dieser Art 'Blindmalerei' ist. Blau wird zu Rot und Grün zu Violett.

Die Hand folgt in einem kurzen Moment einem Gedanken, das Auge bleibt aber blind. Spuren einer Handlung, die nicht an die Wand mit Kohle, sondern auf das Fotopapier aufgenommen werden. Meine Auseinandersetzung mit dem Bild 'Die Erfindung der Malerei' basiert nicht nur auf einer medialen Reflexion der Beziehung zwischen Spur und Erinnerung einerseits, Fotografie und Malerei andererseits, sondern auch auf der Betrachtung einer Geste als solche.



o.T. | Werkgruppe: Profile

Direktbelichtung und Abzug von selbstgemachtem Film, Unikat

53,5×76 cm

2017



o.T. | Werkgruppe: Profile

Direktbelichtung und Abzug von selbstgemachtem Film, Unikat

44,5 × 57,5 cm

2017



o.T. | Werkgruppe: Profile

Direktbelichtung und Abzug von selbstgemachtem Film, Unikat

53,5×76 cm

2017

MARJA MARLENE LECHNER

Wenn ich nur ein Auge hätte, wäre es wohl einfacher, auf der zweidimensionalen Fläche zurecht zu kommen. Aber ich habe zwei. Nicht so gute, aber mit Hilfsgeräten doch benutzbar. Es ist sehr wichtig, zwei oder noch besser nur ein Auge zu haben, um Malerei zu betrachten, aber vielleicht könnte es auch gehen, wenn man keine hätte.

Neulich sah ich einer Blinden-Fussballmannschaft zu. Das geht also auch, ohne den Ball zu sehen. Aber die können sich natürlich zurufen. Und der Ball ist ein interaktives Objekt, also auch physisch erfahrbar. Kann ein Bild einem zurufen? Wenn es magisch ist, dann hat es vielleicht eine Aura, die einem zurufen kann, ohne das man was sieht. Bei Harry Potter zum Beispiel können die Bilder ja sprechen und Geräusche machen. Da können die Leute auch aus dem Bild in ein anderes laufen und wieder zurück.

In diesem Fall könnte „Die Erfindung der Malerei“ von Wilhelm Eduard Daege 1832 neben „Spanisches Stilleben“ von Henry Matisse 1911 hängen. Die Frau würde nackt nur noch die Schattenumrisse der Waffen und ein paar Blätter zeichnen, und der Mann wäre rübergegangen, um sich gemütlich und bürgerlich auf dem Sofa niederzulegen oder etwas Gitarre zu spielen. Oder sie würden beide rüber gehen aufs Sofa.



sorry

Tinte, Nagellack, Bleistift, Akryl, Aquarell auf Papier

2017

TONI MAUERSBERG

Gibt es Konturen in der Wirklichkeit? Das fragte ich mich als kleines Mädchen, vor einem Botticelli-Gemälde im Museum. Ich richtete den Blick auf meine Mutter neben mir - und tatsächlich: Da war eine hauchdünne dunkle Linie, die ihren Kopf vom Umraum trennte.

Vielleicht wollte ich damals im Interesse der Malerei mehr sehen, als tatsächlich da war. Aber damit fängt es an. Die Linie einer guten Zeichnung speichert das Wesentliche des Moments: Die Essenz der Erscheinung - und den Zustand des Zeichners.

Als ich dann vor Daeges "Erfindung der Malerei" stand, war ich gleichzeitig hingezogen und abgestoßen. Mir gefiel die konsequente Klarheit der Ausführung. Aber gerade diese Totalität und vor allem ihre süffig-sanfte Gestaltung empfand ich als unecht. Der Biedermeier verstellte das, was mir an dem Bild am meisten gefiel: Die Geschichte vom Ursprung der Linie.

So mache ich es mir zur Aufgabe, das Potenzial des Gemäldes zu extrapolieren. Was von dem Vorbild kann ich noch gebrauchen? Und was ist einfach nicht mehr wahr? Ich muss das Vorbild immer wieder zeichnen und neun mal malen, um herauszufinden, was wirklich wichtig ist. Am Ende soll es leicht aussehen und schwer sein. Tugenden der zeitgenössischen Malerei wären Entschiedenheit, Verzicht und Leidenschaft.

Form sei sedimentierter Inhalt, sagt Adorno. Um aber überzeugend zu bleiben, muss sich die Form mit der Zeit ändern, während einige Inhalte ewig sind. Dass es immer eine Geschichte vom Anfang gibt, und dass spätestens am Ende beide Liebenden sterben müssen. Dazwischen entsteht - vielleicht - ein gutes Bild.



Für Mama
Öl und Edding auf Leinwand
56×45cm
2017



Für Malewitsch
Druckbleistift auf Umweltpapier
A5
2017



Für Moreau

Blei- und Buntstift auf Umweltpapier

A5

2017

MURIEL MOST

Ich habe lange überlegt, welchen Aspekt des Bildes „Die Erfindung der Malerei“ von Wilhelm Eduard Daege ich aufgreifen möchte, um diesen in einer eigenen Arbeit umzusetzen. Nach ausgiebiger Betrachtung des Bildes entschied ich mich, die Farbgebung losgelöst von dem Motiv zu analysieren und in die Gestaltung meiner Bilder einfließen zu lassen. Im Gegensatz zu der Auffassung des Künstlers, in der die Malerei aus der Zeichnung entsteht, entwickle ich meine Malereien und Monotypien aus der Farbe heraus. Den höchsten Farbprozentsatz im Bild „Die Erfindung der Malerei“ haben die Grün- und Brauntöne, die von hell bis dunkel variieren. Dabei spielt der karamellfarbene Brauntön für mich eine zentrale Rolle. Außerdem springen mir die Farben Rosa und Rot leuchtend entgegen. Auch ein leichter Hauch von Blau bleibt im Nachhinein in meinen Erinnerungen bestehen.

Momentan beschäftige ich mich mit dem Druckverfahren Monotypie. Ich trage die Farbe direkt auf eine Metallplatte auf und drucke viele Schichten übereinander. So entstehen verschiedene Drucke, die alle Unikate sind. Die Monotypie ist ein sehr malerisches Verfahren, da die Farbe wie auf eine Leinwand aufgetragen werden kann.

Mit meinen Analysen im Hinterkopf machte ich mich an den Auftrag der Farbe auf die Metallplatte. Es entstand eine dreiteilige Arbeit mit dem Titel „Farbtransit“.



Farbtransit
Monotypie - 3 Unikate
75×65 cm
2017

ANNA RICHERT

Der Schatten.

Als ich *Hard Boiled Wonderland* und *das Ende der Welt* von Haruki Murakami las, stellte ich mir die Frage, was ein Schatten überhaupt bedeutet. Der Protagonist des Romans muss beim Betreten vom Ende der Welt seinen Schatten an den Torwächter abgeben. Der Schatten kann sprechen und fühlen, wie sein Besitzer, denn schließlich ist er sein Abbild. Der Schatten muss dann für den Torwächter ackern, wie ein Sklave. Während sein Besitzer in der Bibliothek Geschichten alter Träume liest. Der Schatten überlebt trotz der hohen Belastung den ersten Winter, in der Hoffnung, wieder mit seinem Eigentümer vereint zu werden. Die beiden schmieden einen Plan, wie sie zusammen aus der Stadt fliehen könnten. Doch die Flucht misslingt und der Protagonist entscheidet sich im letzten Moment, in der Stadt zu bleiben. In Murakamis Welt sind Schatten die Seele des Menschens. Verliert der Mensch seinen Schatten, verliert er gleichzeitig die Fähigkeit zu fühlen. Das Bild *die Erfindung der Malerei* hat mich an diese Geschichte erinnert und da sah ich das Bild mit anderen Augen.



o.T.
Öl auf Leinwand
80x60 cm
2017

BÜKE SCHWARZ

Was wir, oder zumindest ich, überzeugt als Erinnerung ausgeben – womit wir einen Augenblick, eine Begebenheit, einen Sachverhalt meinen, die einem Fixierbad ausgesetzt und so vor dem Vergessen bewahrt wurden –, ist in Wirklichkeit eine Form des Geschichtenerzählens, die sich unaufhörlich in unserem Geist vollzieht und sich oft noch während des Erzählens verändert. Zu viele widerstreitende Gefühlsinteressen stehen auf dem Spiel, als daß das Leben jemals ganz und gar annehmbar sein könnte, und möglicherweise ist es das Werk des Geschichtenerzählers, die Dinge so umzuordnen, daß sie sich diesem Zweck fügen. Wie dem auch sei, wenn wir über die Vergangenheit reden, lügen wir mit jedem Atemzug.

William Maxwell: »Also dann bis morgen«

“Die Erfindung der Malerei” von Eduard Daege ist, glaubt man dem Titel des Bildes, die Erinnerung an den Ursprung der Malerei. Doch was passiert danach? Schafft es die Künstlerin, das Portrait ihres Geliebten rechtzeitig zu beenden? Wird er aus der Ferne zu ihr zurückkehren und möchte sie das überhaupt noch, nachdem sie ihr geliebtes Bild hat? Sind die Umrisse, die sie zeichnet, gar eine böse Vorahnung vom baldigen Tod des Geliebten? Was wird aus der ersten Malerin? Immerhin war sie die Erste! Augenblicke des Ursprungs, des ersten Moments und des Anfangs eröffnen unzählige faszinierende Wege von Verläufen und Erinnerungen.

Die Werkgruppe “First!” zeigt neun erste Augenblicke. Jeder ist der Beginn einer ganz eigenen Erzählung und gründet seine Faszination zusätzlich aus dem ewigen Kampf die Erste sein zu wollen. Von der Ersten Malerei, bis hin zur Ersten Hilfe. Erinnerung, Mythos, Geschichte – oder auch Lüge?



First Steps | Werkgruppe: First!

Aquarell auf Papier

30×24 cm

2017

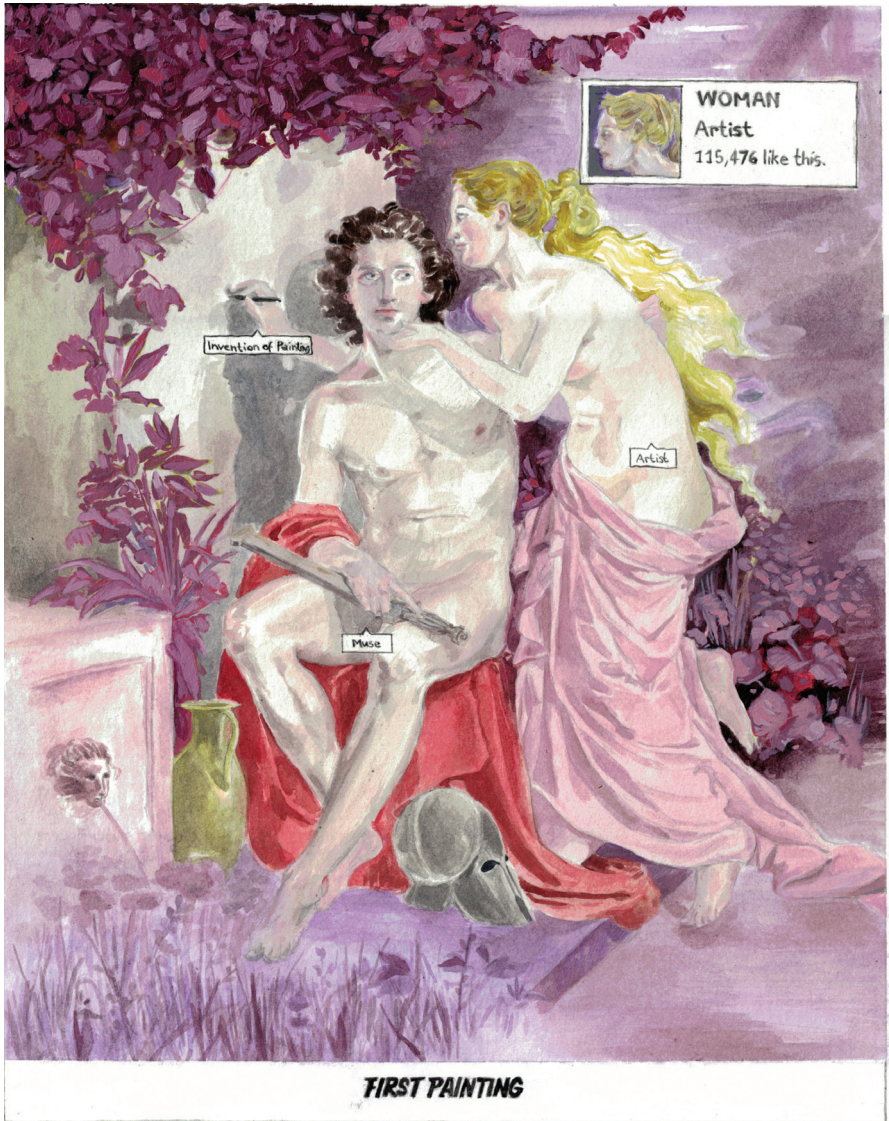


First World Problem | Werkgruppe: First!

Aquarell auf Papier

30×24 cm

2017



First Painting | Werkgruppe: First!

Aquarell auf Papier

30x24 cm

2017

FÜR DOROTHEA

Geliebtes Bild

Herausgeberinnen, Texte & Bilder: Marta Djourina, Marja Marlene Lechner, Toni Mauersberg, Muriel Most, Anna Richert, Büke Schwarz
Coverabbildung: Eduard Daege - Die Erfindung der Malerei, 1832, Öl auf Leinwand, 176,5 × 135,5 cm, Sammlung: Nationalgalerie | Alte Nationalgalerie; Foto: Mit freundlicher Genehmigung der © Nationalgalerie der Staatlichen Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz; Fotograf/in: Andres Kilger

Druck: WirmachenDruck.de

Gestaltung: Toni Mauersberg, Marta Djourina

Vorwort: A. L. Mauersberg

Verlagsort: Berlin

Verlag: Universität der Künste

© Universität der Künste 2017

Auflage: 500

Kontakt

Marta Djourina - marta_djourina@yahoo.de / www.martadjourina.com

Marja Marlene Lechner - marjamarlene@googlemail.com

T. Mauersberg - toni.mauersberg@gmail.com / www.tonimauersberg.de

Muriel Most - mostmuriel@gmail.com

Anna Richert - saturday.x@web.de

Büke Schwarz - Bueke@gmx.de / www.buekeschwarz.com

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung, sowie Übersetzung sind vorbehalten.

© Marta Djourina, Marja Marlene Lechner, Toni Mauersberg, Muriel Most, Anna Richert, Büke Schwarz

ISBN: 978-3-89462-294-7 (Broschur)

ISBN: 978-3-89462-295-4 (pdf)

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

